



### **Franz Staffel.**

Wenige Monate nach dem Tode von Wilhelm Fresenius ist auch der Geheime Sanitätsrat Dr. Franz Staffel von uns geschieden. Beide Männer waren vor 54 Jahren (1882) in den Nassauischen Verein für Naturkunde eingetreten. Beide haben sie lange Jahre wichtige Vorstandsposten innehabt, Fresenius als stellvertretender Vorsitzender, Staffel als Kassenwart. Unwillkürlich könnte man in Versuchung kommen, beide miteinander zu vergleichen. Aber so nahe sie uns beide gestanden haben, so wenig wir uns ihre Persönlichkeiten aus einem halben Jahrhundert unserer Vereinsgeschichte wegdenken können, so

wenige gemeinsame Züge hatten diese Männer, die ganz verschiedenen Lebenskreisen angehörten. Franz Staffel stammte aus der Rheinprovinz, wo er am 20. August 1852 zu Friedrichshöhe im Siegkreis geboren wurde. In Köln besuchte er das Apostelgymnasium und verließ es 1871 mit dem Reifezeugnis. Er wandte sich zunächst einem praktischen Berufe zu und war von 1872—78 Bankbeamter in Köln. Dann begann er Medizin zu studieren, und zwar in Leipzig, Stockholm, Bonn und Würzburg. Hier wurde er am 22. Dezember 1881 zum Doktor der Medizin promoviert und bestand im folgenden Jahre das medizinische Staatsexamen. In Wiesbaden begründete er eine bekannte und angesehene orthopädische Anstalt, die heute von seinem Sohne weitergeführt wird. Zehn Jahre war er als Vertreter der Ärzteschaft Mitglied der Ärztekammer, davon sechs Jahre als Vorstandsmitglied und drei Jahre als Vorsitzender der Kammer-Vertragskommission. Sechs Jahre gehörte er dem ärztlichen Ehrengericht für Hessen-Nassau an. Für die Stadt Wiesbaden war er von 1909 ab als Schulorthopäde tätig. 1920, also mit 68 Jahren, setzte er sich zur Ruhe und begann sie damit, daß er in den beiden folgenden Jahren zu seiner Weiterbildung in qualitativer und quantitativer Analyse am chemischen Laboratorium Fresenius arbeitete. Er gedachte, mit den hier erworbenen Kenntnissen sich in der mineralogisch-geologischen Sammlung des Wiesbadener Museums nützlich machen zu können. Im Einverständnis mit dem damaligen Leiter der Sammlung, Prof. Leppla, hatte er sich dort einen Arbeitsplatz eingerichtet und verschiedene Aufgaben in Angriff genommen, als Leppla Anfang 1924 plötzlich starb. Das gab zwar seinem Schaffen eine andere Richtung, konnte aber seinen regen Geist nicht aufhalten. Kaum ein Morgen, an dem er nicht auf seinem Platz im Museum zu finden war, beschäftigt mit alter und neuer Literatur über naturwissenschaftliche, besonders geologische und philosophische Fragen.

In jüngeren Jahren, d. h. bei ihm noch zwischen 60 und 75, war Franz Staffel eine der lebendigsten Persönlichkeiten im Verein, ein eifriger Besucher der Vortragsabende, ein feinsinniger, witziger Redner, wenn er, der Vielbelesene, selber vortrug. Bei geselligen Veranstaltungen, die vor dem Kriege in unserem Verein noch recht nachdrücklich gefeiert wurden, glänzte er nicht nur als Festredner, sondern auch durch seine humorvollen, treffenden Verse. Daß er sich gegen die Achtzig hin, als er in die Jahre der Jubiläen kam, mehr zurückhielt, wird niemand dem alten Herrn verargen. 1931 feierte er das goldene Doktorjubiläum und erhielt von der medizinischen Fakultät der Universität Würzburg eine Neuausfertigung seiner Promotionsurkunde. 1929 ernannte ihn der Nassauische Verein für Naturkunde anlässlich der Hundertjahrfeier

zum Ehrenmitglied. 1932 durfte ich ihm, dem Achtzigjährigen, der gleichzeitig 50 Jahre Vereinsmitglied war, die herzlichsten Glückwünsche aussprechen und meiner Freude Ausdruck geben, daß er sich in so vorzüglicher geistiger und körperlicher Frische gehalten und von seiner Liebenswürdigkeit und Lebendigkeit früherer Jahre nichts verloren habe. 1934 durfte ihm der Vorstand für 25jährige treue Mitarbeit danken. Am 15. August 1936 ist Franz Staffel dann plötzlich gestorben. Heiter und freundlich ist er uns immer entgegengetreten. Die Natur hatte ihm offenbar die köstliche Eigenschaft verliehen, das Schwere leicht zu nehmen und sich am Nützlichen und Schönen die Freude nicht verderben zu lassen. Die herzliche Frische, die ihn deshalb umgab und die sich in dem freundlichen Antlitz des weißhaarigen alten Herrn wiederspiegelte, haftet auch an dem Bild, das wir von ihm in der Erinnerung behalten.